



Dorothee Gutknecht / Maren Kramer / Kira Daldrop

Kinder bis drei Jahre in Krippe und Kita

Vorwort

Auf Ihre Antworten kommt es an!

Pädagogische Fachkräfte, die mit Kindern bis drei Jahren arbeiten, besetzen einen Bereich mit ganz eigenen Herausforderungen und fachspezifischen Besonderheiten. Gerade die krippenbezogene Stressforschung mit ihren beunruhigenden Ergebnissen zur Stressbelastung vieler Kleinkinder in Institutionen (vgl. Ahnert 2015) macht für diesen Bereich deutlich, dass hier eine exzellente pädagogische Qualität und die Umsetzung einer stressreduzierenden, achtsamen und responsiven Pädagogik erforderlich sind. Die Anforderungen an diesen besonderen Bereich sind zudem dadurch gestiegen, dass mit der Forderung nach Inklusion ganz unterschiedliche Aspekte von Vielfalt berücksichtigt werden sollen wie zum Beispiel der kulturelle Familienhintergrund eines Kindes oder eine mögliche Behinderung. Das vorliegende Heft soll auf der Basis aktueller Forschung einen praxisbezogenen Überblick über die Pädagogik mit den Jüngsten geben und häufige und typische Fragen, die im Krippenalltag auftreten, beantworten.

Fachkräfte stehen im pädagogischen Alltag vor der Herausforderung, Organisation und Beziehung in der Arbeit mit kleinen Kindern in eine sehr gute Balance zu bringen. Es ist dabei ihr Antwortverhalten – ihre Responsivität –, die heute als einer der Hauptfaktoren wirkungsvoller pädagogischer Arbeit mit Kleinkindern eingeschätzt wird. Responsiv handeln bedeutet dabei, dass sich pädagogische Fachkräfte auf die ihnen anvertrauten Kinder und ihre Familien hin sehr gut abstimmen können. Je besser diese feinfühlig-abstimmende Beziehung gelingt, umso positiver wirkt sich das auf die emotionale, sprachliche und kognitive Entwicklung des Kindes aus. Das responsive Handeln ist dabei weit mehr, als einfach nur sensibel zu sein. Es sieht in den vielen unterschiedlichen Situationen des Krippenalltags – angefangen vom Wickeln über die Mahlzeitengestaltung

bis hin zur gelungenen Spielasistenz – jeweils ganz unterschiedlich aus und erfordert ein umfangreiches Fachwissen.

In den Mittelpunkt dieses Sonderheftes haben wir insbesondere die Schlüsselsituationen im Krippenalltag gestellt. Gemeint ist damit die Begleitung der Kinder beim An- und Ausziehen in der Garderobe, beim Essen- und Trinkenlernen bei den Mahlzeiten, beim Ruhen und Schlafen sowie beim Wickeln und bei der Begleitung der Kinder in ihrer Sauberkeitsentwicklung. Diese Situationen wiederholen sich im Tagesablauf; daher sind gerade sie geeignet, um eine tiefe, vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufzubauen. Ob ein Kind sich in einer Krippe oder Kita geborgen und wohlfühlt, hängt sehr davon ab, wie diese Situationen gestaltet sind. Es sind zudem Bildungssituationen, in denen das Kind lebenslang wichtige Selbstpflegekompetenzen aufbaut.



Die Beziehungsqualität des „sicheren Hafens“ ermöglicht dem Kind, Orientierung zu gewinnen und auf dieser Basis die Einrichtung zu erkunden und die anderen Kinder als Spielpartner zu entdecken. Erst durch Beziehung wird Bildung möglich, gelingende Beziehungen helfen dem Kind, Stress abzufedern. Eng verbunden mit den Schlüsselsituationen sind auch die anderen Themen dieses Heftes: die Gestaltung der Kommunikation, des Spiels und die Möglichkeiten der responsiven Spielasistenz, der Umgang mit Konflikten, die responsive Zusammenarbeit mit den Eltern sowie die Eingewöhnung.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Inspiration bei der Lektüre!

**Dorothee Gutknecht,
Maren Kramer, Kira Daldrop**



Prof. Dr. Dorothee Gutknecht

lehrt und forscht in den Bereichen Klein(st)kindpädagogik, Sprache und Inklusion. Sie ist Dipl.-Heil- und Sonderpädagogin, Logopädin, Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin und verfügt über langjährige Praxis in Frühpädagogik und -therapie.



Maren Kramer

ist Kindheitspädagogin M.A. und leitet die Kinderkrippe „Stadtzwerge“ in Heilbronn. Sie ist Fortbildungsreferentin im Bereich der Klein(st)kindpädagogik.



Kira Daldrop

ist Kindheitspädagogin M.A. und arbeitet in der Kinderkrippe „Knirpsenland“ in Leipzig. Sie ist Fortbildungsreferentin mit den Schwerpunkten Klein(st)kindpädagogik und Sprache.



Gudrun de Maddalena

ist selbstständige Fotografinmeisterin und führt ein Foto-Grafikatelier in Tübingen. In einer sensiblen Bildsprache hält sie die „Responsive Krippenpädagogik“ fest.

Inhalt

I. Kinder im geteilten Betreuungsfeld von Familie und Kita	3
1. Die Fachkraft als „Brückenbauer/-in“	3
2. Die Fachkraft als „sicherer Hafen“	4
II. Die Responsivität der pädagogischen Fachkräfte	5
1. Sich bestmöglich abstimmen	5
2. Der Dialog mit dem Kind	6
a) Die Emotionen des Kindes „lesen“, verstehen und regulieren	6
b) Einen Berührungs- und Bewegungsdialog führen	9
c) Einen stimmlich-musikalischen Dialog gestalten	11
d) Einen stimulierenden (vor-)sprachlichen Dialog führen	13
III. Das Spiel begleiten und unterstützen	15
1. Die Spielassistenz der Fachkraft	15
2. Das „entspannte Feld“	16
3. Bewegungs- und Funktionsspiel	16
4. Von Hütten und Höhlen – der Raumentdeckungsweg	19
5. Spiel-Skripts entwickeln	19
6. Symbol- und Fantasiespiel	20
7. Spiel mit den Peers	20
IV. Responsive Pflege bedeutet Beteiligung der Kinder	21
1. Kinder in den Lebensaktivitäten achtsam begleiten	21
2. An- und Ausziehen in der Garderobe	23
3. Essen und Trinken lernen	27
4. Schlafen und Ruhen	32
5. Von Wickeln bis windelfrei – Sauberkeitsentwicklung	36
V. Schlagen, schubsen, beißen: Konflikte in Krippe oder Kita	42
1. Ko-Regulation durch die Fachkraft	42
2. Herausfordernde Verhaltensweisen	44
VI. Zusammenarbeit mit Familien	46
1. Das A&O: Kooperation und Empathie	46
2. Die Stressbelastung des Kindes	48
3. Die Beratung der Eltern	49
VII. Eingewöhnung – der Start in Krippe oder Kita	50
1. Ohne Eingewöhnung geht es nicht	50
2. Eingewöhnungsmodelle	52
3. Individuell eingewöhnen	53
Literatur	55



Das Wohlbefinden des Kindes steht für Eltern wie Fachkräfte im Zentrum



Kinder im geteilten Betreuungsfeld von Familie und Kita

1. Die Fachkraft als „Brückenbauer/-in“

Sobald Kinder neben der Zeit in ihrer Familie einen Teil des Tages in einer Krippe oder Kita verbringen, befinden sie sich in einem Betreuungsfeld, das sich zwischen Familie und Institution aufteilt (vgl. Ahnert 2015). Die Kinder sammeln somit Erfahrungen über die Welt sowohl im Lebensraum ihrer Familie als

auch im Lebensraum der Kindertageseinrichtung. Beide Seiten – die Kita und die Familie – müssen sich auf diese spezielle Lebenswirklichkeit einstellen.

Für die pädagogischen Fachkräfte, die sich den noch sehr kleinen Kindern zuwenden, sie in ihrer Entwicklung begleiten, ihnen Impulse im Spiel geben und ihnen eine „haltende Umgebung“ zur Verfügung stellen, bedeutet dies, dass hier Brücken notwendig und sie selbst als „Brückenbauer/-innen“ gefragt sind.

Pädagogische Fachkräfte knüpfen an das an, was das Kind als vertraut aus der Lebenswelt seiner Familie mitbringt und erleichtern es ihm über vielfältige Wege, sich in der Lebenswelt der Kita zu orientieren, sich dort geborgen zu fühlen, die neue Umgebung für neue Erfahrungen zu nutzen.

Brückenbauer/-innen sind pädagogische Fachkräfte in vielerlei Hinsicht auch für die Eltern, denn sie haben sehr oft eine Art „Übersetzungshilfe“ zu leisten, da sich Alltagsabläufe und Werteorientierungen von Familie und Krippe/Kita erheblich unterscheiden können (vgl. Gutknecht & Höhn 2017). Deutlich mehr als bei älteren Kindern in der Kita muss bei Säuglingen und Kleinkindern ein ständiger Beobachtungsfaden zwischen Familie und Institution geknüpft werden. Dabei geht es darum, dass sich Familie und Fachkräfte über das Wohlbefinden des Kindes austauschen, zum Beispiel über die emotionalen Beziehungen des Kindes zu Kindern wie Erwachsenen, über Hunger und Sättigung, Ruhe und Schlaf, seine Verdauung, seinen Hautzustand, seine Konflikt- und Entdeckungsthemen. Bei jeder Ankunft in der Einrichtung und bei jedem Abschied erfolgt im Rahmen der Übergabe-Gespräche daher ein Informationsaustausch:

- Muss sie gleich schlafen oder hat sie gerade geschlafen?
- Ist er wohl hungrig oder hat er gerade gegessen?
- Spielt sie, exploriert sie und ist sie am Tag fröhlich gestimmt?
- Klappt bei ihm schon eine Beziehungsaufnahme zu den anderen Kindern?

Der gesamte 24-Stunden-Rhythmus, den das Kleinkind zu Hause und in der Kita durchlebt, muss im geteilten Betreuungsfeld gemeinsam in den Blick genommen werden (vgl. Gutknecht 2015a). Für die Fachkräfte ist es wichtig zu erfahren, was das Kind zu Hause erlebt, und für die Familie ist es wichtig zu wissen, was das Kind für Erfahrungen in der Krippe/Kita macht. In beide Richtungen gibt es Auswirkungen. Für die meisten Mütter und Väter ist es ein größerer Schritt, sich in diese geteilte Verantwortung hineinzubegeben. Sie haben bei ihrem noch jungen Kind gerade erst gelernt, einen somatischen Dialog, eine Art Körperkommunikation zu führen, die Signale ihres Kindes zu lesen und zu beantworten.

2. Die Fachkraft als „sicherer Hafen“

Die Beziehung, die die pädagogische Fachkraft mit den Säuglingen und Kleinkindern in einem professionellen Kontext pflegt, verlangt Einfühlungsvermögen, Herzlichkeit und Wärme sowie ein hohes Maß an emotionalem Ausdrucksverhalten. Pädagogische Fachkräfte haben den Auftrag, der „sichere Hafen“ für die Kinder zu werden. Sie leisten dabei eine häufig kräftezehrende emotionale Arbeit, erleben sich in einem „sozial verbrauchenden“ Beruf mit oft schwierigen Rahmenbedingungen.

Aus diesem Grund ist die Schulung der Fachkräfte in Bezug auf ein abgestimmtes und professionelles Antwortverhalten (Responsivität) in Bezug auf die Kinder und ihre Familien so zentral (siehe nächstes Kapitel).



Feinfühlige Begegnungen



Fachkraft und Kind in geteilter Aufmerksamkeit



Die Responsivität der pädagogischen Fachkräfte

1. Sich bestmöglich abstimmen

Der entscheidende Wirkfaktor in der pädagogischen Arbeit mit Kindern bis drei Jahren liegt in der Responsivität der pädagogischen Fachkräfte. In der Bindungsforschung versteht man unter Responsivität, dass die Bezugspersonen eines Kindes – meist die Eltern – sich in sehr guter Weise auf das Kind abstimmen, seine Verhaltenssignale erkennen und diese prompt und angemessen beantworten können (vgl. Ainsworth 1978/2008).

Diese Definition gibt der pädagogischen Fachkraft allerdings nur wenig Orientierung für das professionelle Handeln im Krippenalltag. Im Sinne einer responsiven Krippenpädagogik (vgl. Gutknecht 2015a) reicht es nicht, in der Institution einfach nur sensibel oder einfühlsam zu sein. Fachkräfte in der Kita oder Krippe müssen sich auf der Basis eines Fachwissens bestmöglich auf das Kind und seine Familie abstimmen.